

KOMPAKT

Theater

KORCZAK Im Rahmen der Janusz-Korczak-Tage 2018 lädt die Europäische Janusz Korczak Akademie am Sonntag, 24. Juni, zum Singspiel *Das Postamt auf der anderen Straßenseite* ein. Es findet im Theater HochX, Entenbachstraße 37, statt, und zwar in zwei Aufführungen: um 11 Uhr und um 16 Uhr. Das aktuelle Singspiel basiert auf dem Theaterstück *Das Postamt* des Literaturnobelpreisträgers Rabindranath Tagore, das Waisenkinder unter der Obhut von Janusz Korczak 1942 im Warschauer Ghetto aufführten. Das Projekt will mithilfe der 16 mitwirkenden Kinder und Jugendlichen den historischen Kontext der Schoa und Korczaks Reformpädagogik näherbringen. Es ist geeignet für Kinder ab dem Alter von neun Jahren und für Erwachsene. Karten zu 14 und neun Euro gibt es auf der Website www.hochx.de oder telefonisch unter 089/90 15 51 02. *ikg*

Pilgerreisen

GESCHICHTE Der Lehrstuhl für Mittelalterliche Jüdische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität lädt am Montag, 25. Juni, 18 Uhr, zu einem Vortrag von Ilya Berkovich ins Historicum, Schellingstraße 12, Raum 026, ein. Berkovich, 1981 in Moskau geboren, 1987 nach Israel emigriert, ist seit 2016 Alexander-von-Humboldt-Stipendiat und forscht zurzeit in München. Er wird über »Christian Pilgrim Itineraries as a Source for Jewish History« referieren. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Jiddisch

VORTRAG »Yidische muzik in Sovetnfarband beshas der tsveyter velt-milkhome«, das heißt: Jiddische Musik in der Sowjetunion während des Zweiten Weltkriegs, behandelt Anna Shternshis in ihrem Vortrag am Dienstag, 26. Juni, 19 Uhr. Die Professorin für Jiddisch an der Universität Toronto referiert in jiddischer Sprache mit etlichen Musikbeispielen. Der diesjährige Scholem-Alejem-Vortrag, zu dem der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur sowie das IKG-Kulturzentrum einladen, wird veranstaltet zum Gedenken an den ehemaligen IKG-Präsidenten Maximilian Tauchner und seine Frau Henriette. Zur Begrüßung spricht der Historiker Michael Brenner, den Abend moderiert Evita Wiecki, Lektorin für Jiddisch. Die Veranstaltung findet im Leihurturm statt, Kurt-Huber-Platz 2, gegenüber dem Hauptgebäude der Universität, Raum W201. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Mittelalter

UNIVERSITÄT Am Mittwoch, 27. Juni, 20 Uhr, spricht der Historiker Joern Christophersen vom Arye-Maimon-Institut der Universität Trier über »Blut, Fleisch und Politik – Wie Juden und Christen im Mittelalter über das Schlachtwesen verhandelten«. Es moderiert Eva Haverkamp vom Lehrstuhl für Mittelalterliche Jüdische Geschichte. Der Vortrag findet statt im Historicum, Raum K 226. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Schicksal

DOKUZENTRUM Hans Achim Litten, geboren 1903 in Halle, zu Tode gekommen 1938 im KZ Dachau, war ein deutscher Rechtsanwalt und Strafverteidiger, der sich als Gegner des NS-Regimes und »Anwalt des Proletariats« einen Namen gemacht hatte. Im Mai 1931 zwang er Adolf Hitler vor einem Berliner Gericht zur Aussage und konnte ihn so als geistigen Wegbereiter eines Anschlags auf ein Berliner Tanzlokal darstellen. Die Nationalsozialisten vergaßen diese Schmach nicht, und der kritische Jurist wurde bereits in der Nacht des Reichstagsbrandes in »Schutzhaft« genommen. Sein Leidensweg wird am Donnerstag, 28. Juni, 19 Uhr, im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1, vorgestellt. Unter dem Titel »Eine Mutter kämpft gegen Hitler« liest die Nichte Patricia Litten aus dem gleichnamigen Buch ihrer Großmutter Irmgard Litten. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Die Erotik der Sprache

AMOS OZ Der israelische Schriftsteller ist erster Gastprofessor für Hebräische Poesie

VON ELLEN PRESSER

Vor drei Jahren wurde die Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität in München um ein Zentrum für Israel-Studien erweitert. Der Initiator und höchst erfolgreiche Netzwerker, der Historiker Michael Brenner, der vor Jahren schon die Installation eines Lehrstuhls für mittelalterliche jüdische Geschichte und die Allianz-Gastprofessur für Islamische und Jüdische Studien in die Gänge brachte, dachte schon länger über eine Gastprofessur für jüdische Literatur nach. Gesagt, getan. Ende Mai 2018 konnte er als ersten Gastprofessor den israelischen Schriftsteller Amos Oz begrüßen. Oz habe die zeitgenössische Literatur maßgeblich geprägt, viele renommierte Literaturpreise erhalten und an der Ben-Gurion-Universität unterrichtet, erklärte Brenner – und fügte hinzu: »Wer die Geschichte Israels nicht nur lernen, sondern auch verstehen will, muss die Romane von Amos Oz gelesen haben.«

Dann legte Amos Oz unpräzise, humorvoll und in klarstem Englisch los und begann in seinem unterhaltsamen Monolog »Where My Stories Are Coming From« gleich als Geschichtenerzähler. Jeden Tag stehe er gegen vier Uhr auf und gehe spazieren. Früher, als er noch im Kibbuz lebte, ging es in die Dunkelheit hinaus, heute in Tel Aviv nur in den Park. Nachts seien die Dinge anders. Das Beobachten von Menschen, das Hören, das Aufschnappen von Wortfetzen regen ihn an, bergen für ihn den »Embryo einer Geschichte«. Den Ursprung dazu vermutet Oz in seiner Kindheit, wo in der von Büchern überquellenden kleinen Wohnung ständig Erwachsene bedeutende, ihn überfordernde Fragen diskutierten. Nicht zu stören und stillzuhalten wurde oft mit dem Luxus eines Eises belohnt, wenn die Debatte in ein Café führte. Die treibende Kraft für einen Schriftsteller ist, so Oz, die Neugier, »eine Vorbedingung für jede intellektuelle Arbeit«. So gesehen sei er womöglich ein bisschen besser geeignet als Partner, als Nachbar, ja sogar als Autofahrer, weil ein neugieriger Mensch sich leichter in seinen Nächsten hineinversetzen und dessen Verhalten voraussehen könne.

GESCHICHTEN Für Oz ist sein Beruf der eines »Geschichtenerzählers«, darum hat er auch seinen autobiografischen Roman so betitelt: *Eine Geschichte von Liebe und Finsternis*. Menschen hätten einander von jeher Geschichten erzählt, voller Weisheiten, Empfindungen, Alpträume. Und dies lange, bevor es die Schrift gab. In jeder Generation gehöre das dazu, schon wenn man Kindern Einschlafgeschichten erzähle.

Zum Erzählen gehöre auch »Gossip«, also Klatsch, die »Cousine« des Erzählens. Denn das Unbekannte hinter der Fassade wecke die Fantasie. Die Literatur führe dazu, die Welt aus dem Blickwinkel des



Repräsentant des intellektuellen Israel: Amos Oz



LMU-Vizepräsident Martin Wirsing, Nili und Amos Oz, Rachel Salamander, Michael Brenner (v.l.)

Nächsten zu sehen. Dabei denkt Oz an den Titel eines Textes, den er vor ewigen Zeiten las: »All our secrets are the same« (Alle unsere Geheimnisse gleichen einander). Und die Sexualität spiele dabei eine große Rolle. Menschliche Beziehungen sieht Oz weniger wie John Donne (»Niemand ist eine Insel«), sondern vielmehr als Halbinsel. Man sei angebunden und gleichzeitig dem Wasser, respektive der Umwelt, ausgesetzt. Die romantischen Vorstellungen, denen die meisten Menschen nachgingen, könne die Familie nicht befriedigen. Oz zitiert den ersten Satz aus Tolstois *Anna Karenina*: »Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich.«

Amos Oz, der die Weltliteratur von Faulkner über Tschechow bis García Márquez kennt, assoziiert das Neuhebräische mit dem Zustand des Englischen zu Zeiten von Shakespeare. Hebräisch sei sehr alt und gleichzeitig sehr modern – »ein eruptiver Vulkan«, befeuert von den Sprachen und kulturellen Mitbringseln von Juden aus aller Welt.

ESSAYS Im Gespräch mit der Literaturwissenschaftlerin Rachel Salamander gab Amos Oz zu, seine Werke niemals wieder zu lesen. Es sei eine zu frustrierende Sache. Entweder würde er etwas für schlecht befinden oder müsse fürchten, es nie wieder so gut hinzukriegen. Dabei kamen doch frühe Erzählungen, *Wo die Schakale heulen* (1965), 2018 bei Suhrkamp erschienen, zur Sprache, wie auch sein letzter Roman *Judas* (2015). Oz bekennt, dass er ein erotisches Verhältnis zur Sprache hat. Im Roman gebe es verschiedene Menschen mit verschiedenen Lebenserfahrungen und -erwartungen. Im Laufe einer Erzählung veränderten sich die Dinge und Beziehungen.

Für seine politischen Essays verwendet Oz, wie er sagt, »einen anderen Stift«. Da gehe es um klare, starke Positionen. Da weiß er genau, was er aussagen will. Zuletzt befasste sich Oz mit der Beziehung zwischen »Jesus und Judas«, wie er seinen *Zwischenruf*, 2018 bei Patmos erschienen, betitelte. Oz hält die Geschichte vom Verrat des Judas für »eine vergiftete Geschichte, die den Antisemitismus geboren hat« und die auch keinen vernünftigen Sinn mache. Denn Judas stammte aus wohlhabenden Verhältnissen und habe es gar nicht nötig gehabt, für Geld den Gefährten zu verraten. Für Amos Oz ist Judas vielmehr ein Fanatiker, der an die Erfüllung von Jesu Botschaft glaubt – um jeden Preis, während Jesus zweifelt.

Auf die unvergleichliche Weise, wie Amos Oz Wissen über sein Land und die Literatur vermittelt, hat er nicht nur einen fulminanten Auftakt zur Gastprofessur für Hebräische Poesie geboten, sondern gezeigt, dass man auch in Zeiten aufgeregter Debatten Zeichen setzen kann für Verständigung, gegen Antisemitismus und gegen Antisraelismus.

»BallHelden« für Fairness und Hilfe

FUSSBALL Die Jungen und Mädchen der Sinai-Schule kickten für ein Projekt in Mosambik und ein Kinderhaus in Peru

Ums runde Leder dreht sich derzeit nahezu alles. Die Stars der Fußballszene sind bei der Weltmeisterschaft in Russland anzutreffen. In der Sinai-Schule der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sind hingegen die »BallHelden« daheim. Auch in diesem Jahr beteiligten sich die Schüler an der »BallHelden Aktion«, die der Bayerische Fußballverband (BFV) und der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) ins Leben gerufen haben.

In diesem Jahr haben sich über 100 Schulen in Bayern für die »BallHelden Aktion« angemeldet. Die Zielrichtung des Events, das unter der Schirmherrschaft von Bayerns Kultusminister Bernd Siebler steht und auch von der Versicherung »Die Bayerische« unterstützt wird, ist klar definiert: Freude am Fußball soll mit sozialem Engagement verbunden werden.

Charlotte Knobloch, die sportbegeisterte Präsidentin der IKG, ließ es sich nicht nehmen, beim Aktionstag der kleinen »BallHelden« aus der Sinai-Schule vorbeizuschauen. In ihrer Begrüßungsrede ging sie auf einen ganz besonderen Aspekt des Sports, und damit auch des Fußballs, ein. »Sport«, erklärte sie, »kann gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Grenzen überschreiten.«

Schirmherr, IKG-Präsidentin, BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann, BFV-Präsident Rainer Koch und »Die Bayerische«-Vorstand Thomas Heigel waren sich beim Aktionstag in dem Punkt völlig einig, dass Kinder beim Fußballspielen auch Fairness lernen und lernen sollen. Derartige Aspekte vermittelten den Kindern auch zwei prominente Gäste: Jan Mauersberger, Fußballprofi beim TSV 1860 München, und der Sänger Gil Ofarim.

Die hinter der »BallHelden Aktion« stehende Idee ist einfach, aber sehr effektiv. Bei Geschicklichkeitsspielen, Tanzen, Singen, Quiz und Werken zum Thema Fußball sammeln Kinder Punkte und bekommen dafür von Sponsoren aus ihrem Umfeld eine kleine Spende, die weltweit

sozialen Projekten für hilfsbedürftige Kinder zugutekommt.

Im vergangenen Jahr, als die »BallHelden Aktion« zum ersten Mal stattfand, sammelten die Schüler auf diese Weise 75.000 Euro. Von einem ähnlich hohen Betrag gehen die Organisatoren auch diesmal aus. Die Spenden der kleinen »BallHelden« fließen dieses Jahr im Wesentlichen an eine karitative Fußballinitiative in Mosambik und an ein Kinderhaus in Peru. *hr*



Die Organisatoren und Förderer des Spiels ließen sich den Auftritt der »BallHelden« nicht entgehen.



Fotos: Marina Maisel